

erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
 Die Samstagnummer wird als „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Freitagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
 Vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
 für Homburg 30 Pf. Bringen
 pro Quartal — mit der
 Post bezogen frei ins Haus
 geliefert 3 Mk. 17 Pf.
 Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
 15 Pf. für die vierpaltige
 Zeile oder deren Raum, für
 lokale Anzeigen bis zu vier
 Zeilen nur 10 Pf. Im
 Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
 werden am Erscheinungstage
 möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
 Rouffen 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Vom Seekriege im Süden Europas.

Von Vizeadmiral J. D. Kirchhoff-Kiel.

oten. Die von den Seekriegsschauplätzen im Süden Europas, also vom Mittelmeer mit seinen Hauptbuchten, der Adria und der Ägäis, sowie aus dem Schwarzen Meer gekommenen, mehr oder minder spärlichen Nachrichten bestätigen immerhin das eine Vollauf, daß es den Seestreitkräften der Gegner unserer Verbündeten nach wie vor nicht geglückt ist, Wesentliches zu erreichen.

Trotz der großen Ueberzahl und Uebermacht hat die englisch-französische Flotte im Mittelmeer, außer der Beherrschung der Schifffahrtswege und der damit verbundenen Schädigung des feindlichen Handels — worunter die Neutralen aber am meisten leiden — sowie außer der Sicherung der militärischen Transporte sonst keine Erfolge aufzuweisen.

Nur einmal hörten wir von einem Teilerfolg, indem es einem englischen Unterseeboot gelungen zu sein scheint, das hinter den Sperren am Eingang der Dardanellen liegende vierzig Jahre alte türkische Linien Schiff „Mesudije“ zu vernichten.

Neuerdings sind vor den Dardanellen vierzig verschiedene Kampfeinheiten der Engländer und Franzosen wiederum erschienen. Dies Vorgehen soll zusammenhängen mit einer englischen Drohung, daß die Dardanellen forciert werden würden, falls die Türkei nicht das auf dem Anmarsche gegen den Suez-Kanal und Ägypten befindliche Heer zurückziehe.

Vor Beginn des kriegerischen Auftretens der Türkei hätte ein solches bluffartiges Vorgehen Eindruck machen können, jetzt wird es aber wohl kaum irgendwelchen Erfolg haben. Ist doch der „Heilige Krieg“ seit längerem entzündet; ein etwaiges Beschließen von Konstantinopel würde den entzündeten Brand zu einer glühenden Lohe entfachen und dem Gegner noch gefährlicher werden.

Und wie denkt man sich denn die Ausführung? Die Sperren, die Minen, die Küstenwerke und die schließlich dahinter sowie die wohl noch im Marmara-Meer bereit liegenden türkischen Seestreitkräfte zu bezwingen, wird — wenn es auch nicht ganz unmöglich ist — doch einen solchen großen und wenig ergiebigen Aufwand von starker Kampfkraft erfordern, daß die Ausführung beinahe als ausgeschlossen gelten dürfte. Und was würde schließlich nach dem etwa gelungenen Forcieren vom Gegner übrig bleiben? Was würde aus dem verbleibenden Reste werden? Ruch gemacht, keine Befürchtung! Es wird wohl bleiben wie bisher, d. h. bei einer Demonstration. Die übrigen Maßnahmen der verbündeten Flotten an den Küsten von Kleinasien und Syrien sind ferner als ganz wesenlos zu bezeichnen.

Dagegen hat unser Verbündeter in der Adria in letzter Zeit erheblichen Erfolg aufzuweisen gehabt. Zwei französische Unterseeboote sind an der dalmatinischen Küste zugrunde gegangen, und das französische Admiralschiff, das neue Großlinienschiff „Courbet“, soll nach einer Wiener Meldung dem Angriff des österreichisch-ungarischen Unterseebootes „U. 12“ zum Opfer gefallen und bei Salona gesunken sein.

Die Adria wäre danach fast frei von feindlichen Seestreitkräften, die sich nicht einmal an deren Eingang, in der Straße von Otranto sicher fühlen und, wie es scheint, sogar einen ihrer Hauptliegeplätze, die Bucht von Otranto, geräumt haben.

Auch die letzten Vorstöße gegen die Bucht von Cattaro blieben erfolglos; Österreich-Ungarns Schiffe zeigten sich wiederholt vor Antivari.

Im Schwarzen Meer ist nachgerade die türkische Flotte zur Allein-Herrscherin geworden. Ihre Schiffe beschossen Batum und sicherten die Militär-Transporte dorthin. Vor Sebastopol jagte der große Panzerkreuzer „Sultan Yavuz Selim“ die ganze russische Flotte in die Flucht, fügte ihren Schiffen stärkere Havarien zu und befehligte Sebastopol von neuem.

Und ein kühnes Husarenstückchen leistete sich der kleine geschützte Kreuzer „Midilli“, der ein starkes russisches Geschwader nachts angriff, einen Panzerkreuzer erheblich beschädigte und die beiden mitfahrenden Minendampfer vernichtete. Das Verhalten der russischen Seestreitkräfte kann demnach kaum anders als erbärmlich bezeichnet werden.

Es zeigen sich bereits andere Folgen des Vorherrschafts der Türkei im Schwarzen Meer, indem in Südrußland ernste wirtschaftliche Krisen aufgetreten sind, die vor allem durch die gänzliche Vernichtung der Schifffahrt und des russischen Handels hervorgerufen sind, so daß keine Getreideausfuhr mehr stattfinden kann.

Umgekehrt wird unserem Verbündeten die Besetzung wichtiger Kupferminen und die bevorstehende Wegnahme der großen Del-Niederlagen im Südosten der Küste des Schwarzen Meeres bald größere Vorteile gewähren können.

Es steht somit zu Beginn des Jahres 1915 für unser waderen Verbündeten im Süden überall gut zur See. Der neueste Erfolg eines deutschen Unterseebootes im Westen des Kanals, nahe vor dem starken Kriegshafen Plymouth, wird ihren Unternehmungsgestirne sicherlich noch weiterhin beleben.

Neue Fortschritte im Osten.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

OR. Trotz aller Ungunst der Witterung wird unser Angriff am Bzura und Rawsta immer weiter vorgetragen. Ramentlich in dem Raume zwischen den Bahnen, die von Warschau nach Kalisch bzw. Czestochau führen, gewinnen wir fortgesetzt Boden. Die Meldungen von russischer Seite, die über London zu uns kommen, verhehlen auch nicht mehr die Befürchtung, der russische rechte Flügel könne durchbrochen und Warschau ernstlich bedroht werden. Die einzige Hoffnung, die sie noch haben, klammert sich an unsere bevorstehende Erschöpfung. Aber auch hierüber drückte sich die „Times“ recht vorsichtig aus und spricht nur von einer Erschöpfung, die eintreten „dürfte“; das Londoner Blatt hält sich ferner für verpflichtet, seine Landsleute zu mahnen, die Nachrichten von „sehr erheblichen Verlusten“ der Deutschen mit Vorsicht aufzunehmen. Das alles klingt nicht gerade sehr hoffnungsvoll, und so schrieb die „Times“ bereits am Jahreschluß. Inzwischen ist unser Angriff un-

aufhaltsam weiter gegangen und hat bereits eine Linie erreicht, die sich von Bolinow, 15 Kilometer östlich von Lwow, über Humin, 18 Kilometer östlich von Kozlow, Bistupi in unmittelbarer Nähe von Sochatshew hinzieht. An und südöstlich der Pilica haben ja abnorme Witterungs- und Wegeverhältnisse unser Vorwärtstommen gehemmt. Aber jedenfalls scheint hier den Russen die Luft an Vorstößen vergangen zu sein, und das gleiche dürfte auch für den Nidaabschnitt und Westgalizien der Fall sein. Wenigstens hören wir durch den Generalstabsbericht unserer Verbündeten nichts mehr von feindlichen Vorstößen an der Nida und in Galizien. Dagegen haben die I. und I. Truppen ihrerseits bei Gorlice Fortschritte gemacht. War es am Sonntag nur eine Höhe, die unsere Verbündeten erkämpften, so haben sie am Montag eine vollständige Höhenlinie genommen, die ihnen zugleich eine günstige Angriffsbasis gewährt. In den Karpathen selbst steht der Kampf. Aber der Gesamteindruck der Meldungen vom galizischen Kriegsschauplatz ist der gleiche wie der vom polnischen. Die russische Widerstandskraft ist noch keineswegs gebrochen, aber die russische Angriffskraft ist doch sichtlich erlahmt, und wenn man aus dem österreichisch-ungarischen amtlichen Bericht vernimmt, daß die Russen in der Weihnachtszeit, in der doch ihr Vorgehen nach den Karpathen hin vom Erfolg begünstigt war, nahezu 13 000 Gefangene eingebracht haben, so spricht das nicht gerade für eine hohe Siegeskraft und -Zuversicht im russischen Heere. Daran ändert die Tatsache nichts, daß dieses Heer vermöge des Schwergewichts der Masse, begünstigt vom Wetter und der Natur des Landes, das Vordringen der verbündeten Truppen noch für einige Zeit hemmen und verlangsamen wird.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen von Steinbach aus einen Vorstoß nach Uffholtz, anderthalb Kilometer nördlich von Sennheim, unternommen. Im Bajonettkampf wurden sie von den Unseren zurückgetrieben. Ebenso ergebnislos wie dieser Sturmangriff blieben die französischen Versuche, unsere Fortschritte in den Argonnen aufzuhalten. Wiederum ist somit ein Tag verstrichen, ohne daß Joffres Offensive zu einem greifbaren Erfolg geführt hat.

Die Kämpfe um Durazzo.

Rom, 5. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Durazzo: Die Schlacht zwischen den Truppen Essad Paschas und den Aufständischen dauert in der Umgebung Durazzos mit Heftigkeit fort. Der Ausgang ist noch ungewiß; die Aufständischen sind sehr zahlreich und verfügen über eine Menge Waffen. Der Zusammenstoß zwischen ihnen und den Truppen Essad Paschas wird blutig sein. Essad, der nach Durazzo gekommen ist, um mit den Mitgliedern des Senats, den Vertretern der Fremden und anderen Notabeln im Hinblick auf eine bessere Organisation des Widerstandes und der Verteidigung zu konferieren, wird sogleich zur Schlachtfeldfront an die Spitze der Truppen zurückkehren, die ihm treu sind, um mit den Aufständischen zu kämpfen. Die Lage wird immer schwieriger. Die „Sardegna“ befindet sich immer noch hier. Ihre Anwesenheit beruhigt die geängstigte Bevölkerung der Fremdenkolonien.

Kriegsleben in der „toten“ Stadt.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 31. Dezember.

Solange es Frieden war und man von Brügge sprach, hieß es nur: die „tote Stadt“. Das ist jetzt ein Märchen wie Brügge selbst. Als ich in der Abenddämmerung in Brügge einfuhr, lag ein lautes Leben über den Häusern und Straßen. In den Gassen gingen Tausende spazieren, von einer gewissen Erregung ergriffen. Aus den hell erleuchteten Geschäften der Hauptstraßen flutete das Licht, Autos sausten um die Ecken und die elektrische Bahn, hauptsächlich mit deutschen Matrosen erfüllt, erhöhte durch ihr beständiges Läuten den Straßenlärm.

Vielleicht ging es in den sonst so schlafenden Straßen heute so lebhaft zu, weil es Sonntagabend war. Da trieb es alles in die Rue de Pierres und auf den Großen Platz. Am das Denkmal der Sieger in der Sporen Schlacht weht Kriegsluft. Bagagewagen und Lastautomobile, Ordonnanzen mit Motorrädern harrten hier der Befehle, dazwischen Kosten eines Matrosenregiments, begafft vom jungen Brügge; Straße auf, Straße ab reiten deutsche Ulanen, die Lanzen hochragend an der Seite. In den Hallen, über denen der mächtige Belfried thronet, gehen deutsche Landwehrmänner aus und ein, Offiziere drängen sich durch die dahinschlingende geschwähige Menge.

Durch die Fenster eines prächtigen flämischen Hauses leuchten die Arbeitslampen deutscher Schiffsoffiziere auf den Platz und die kleinen Kanonentore der Marineartillerie vor dem Hallenturm. In den weiten farbigen Hallen des Hauses herrscht Schweigen. Ordonnanzen kommen und gehen, Gespräche gibt's nur im Flüsterton. Der große, mit Wappen und Fahnen der belgischen Städte reichverzierte Saal ist durch spanische Wände in kleine Arbeitszimmer geteilt, vor denen Kisten und Truhen stehen. An jeder der spanischen Wände hängt eine Tafel mit dem Namen des Besitzers und hinter ihnen sind klappernde Schreibmaschinen, an denen aber nicht blonde Tippmamsells, sondern stramme Seesoldaten sitzen. Von den Offizieren begegnet man nur wenigen; die meisten Herren des Stabes sind heute an der Front; bei Neuport gibt es heiße Kämpfe.

In der Vorhalle der Kommandantur, auf der ich mich melden muß, sind eben vier belgische Gefangene eingebracht worden. Sie tragen französische Kappis. Vor dem einen steht ein junges Weib, blaß und mit Tränen Spuren auf den Wangen. Die vier Leute hatten sich hier versteckt und ganz verzweifelt, wortlos blickt die junge Frau auf ihren Gatten, den sie nun wieder verlieren wird. — Meine Meldung auf der Kommandantur genügt nicht, ich muß auch zum Polizeisekretär.

Dann besuchte ich die Kapelle zum heiligen Blut. Die kostbare Reliquie, das Blut des Herrn, das ein Deutscher aus dem Kreuzzug hierher gebracht hat, ist bei Kriegsausbruch aus der Kapelle entfernt worden. Schon einmal geschah dies, als die Genter vor 350 Jahren in Brügge ein-

fielen. Damals wurde es im Keller des Hauses Malvenbas, eines vornehmen Ritters, verborgen. Man munkelt, daß es jetzt dort wieder Zuflucht fand. In den Kellern dürften auch die Remling-Bilder liegen, die aus dem Johannes-Hospital verschwunden sind, und die Marienstatue des Michelangelo, die über dem Altar der Liebfrauenkirche thronte, nahm — so erzählte mir ein Brügger Bürger — der amerikanische Konsul in seine Hut. Nach England also, über den Kanal, ist nichts von den Reliquien und Kunstschätzen gewandert.

Im Abendgold leuchtet das Gold der Chapelle du Saint Sang, wie ein Epithemschleier, den die Skulptur aus Stein gewebt, schimmert die weiße Fassade. Vor dem Rathaus breitet sich Strohband auf Strohband für durchziehende Truppen und aus 48 dunklen Kisten blicken die rekonstruierten Standbilder des Grafen von Flandern auf das deutsche Kriegsvolk zu ihren Füßen. Die letzten Standbilder hatten französische Truppen im Feldzug 1792 zerstört.

Wenn Brügge diesmal keinen Schaden an seinen Kunstbauten nahm und kein trüber Fled auf das Abbild einer alten deutschen Stadt kam, so dankt es dies seinem Bürgermeister. Als in der ersten Oktoberhälfte die Deutschen vor Brügges altem Tor von Bouverie erschienen, das noch unter des spanischen Philipps Herrschaft stand, lagen die Engländer vor der Porte St. Croix und dem Genter Tor, lagen die Verbündeten noch am andern Ende der Stadt. Wenn es nach den Engländern gegangen wäre, so wären Brügges Altortlimer dem Untergang geweiht gewesen. Da legte sich der Bürgermeister ins Mittel. Er

Rom, 4. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: 8 Uhr morgens. Die Aufständischen forderten durch einen vom muslimantischen Komitee unterzeichneten Brief, daß man ihnen die Gefandten Frankreichs und Serbiens ausliefern. Eine halbe Stunde nach Mitternacht begann der Angriff auf die Stadt. Essad Pascha, der zu den Laufgräben gegangen war, teilte der italienischen Gefandtschaft mit, daß eine ernste Gefahr bestehe und forderte jede nur mögliche Hilfe. Die Gefandtschaft unterrichtete die Schiffe im Hafen. Um 2 1/2 Uhr morgens gaben die Kriegsschiffe „Misurata“ und „Sardegna“ zur Verteidigung der Stadt einige Kanonenschüsse ab. Man erreichte dadurch, daß das Gewehrfeuer der Aufständischen aufhörte. Die italienische Kolonie bogab sich mit den Gefandtschaften Italiens, Frankreichs und Serbiens an Bord der Schiffe „Sardegna“ und „Misurata“.

Rom, 5. Januar. (Ctr. Frst.) Von diplomatischen Vertretern blieben in Durazzo die Oesterreichs und Bulgariens zurück.

Mailand, 5. Januar. (Ctr. Frst.) Wie die „Stampa“ meldet, wird in Durazzo ein griechisches Kriegsschiff erwartet. Die Athener Regierung hat sich zu seiner Entsendung entschlossen, ohne die Signatarmächte der Londoner Beschlüsse zu befragen, auf Bericht des griechischen Geschäftsträgers in Durazzo, welcher die Lage als äußerst kritisch darstellt.

Allerlei Meldungen.

Die jungen Truppen der 47. Reserve-Division.

Berlin, 6. Januar. (Priv.-Tel.) Hohe Anerkennung wurde der Tapferkeit der 47. Reserve-Division zuteil. Ihr Kommandeur, General von Bessel, erhielt das Eiserne Kreuz Erster Klasse und Telegramme seitens des Chefs des Generalstabes im Auftrage des Kaisers und von Generalfeldmarschall von Hindenburg, in denen der Division für ihr tapferes Verhalten an der Seite der Bundesgenossen, besonders in den Kämpfen südöstlich Stratan, Anerkennung gezollt wird. Auch Erzherzog Josef Ferdinand und Feldmarschalleutnant Roth sandten Glückwunschtelegramme.

Die Kämpfe um Steinbach.

Berlin, 6. Januar. (Priv.-Tel.) Ueber die Kämpfe bei Steinbach heißt es in einem neueren Telegramm des „Berliner Lokal-Anzeigers“: Die Befestigungen auf den Höhen von Cernag und um den Besitz des Dorfes Steinbach gehören nach den französischen Darstellungen zu den wichtigsten des Feldzuges. Am eifrigsten wurde in der Nacht auf Montag um die Steinbacher Kirchenpfarrhäuser gekämpft. Hier erlitten die Franzosen die allerschwersten Verluste. Von einer endgültigen Entscheidung kann, da beiderseits Verstärkungen erwartet wurden, keine Rede sein.

Basel, 5. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Die „Basler Nachrichten“ melden: Das russische Gardekorps hat sich von der Bzura und Kawa zurückgezogen, um über Weichnachten zu ruhen. Aus ganz Rußland werden neue Regimenter nach der Gegend von Warschau gebracht. Die Aushebung der Jahrestafel 1915 vollzieht sich regelmäßig.

Der Durchbruchversuch der Franzosen.

Bern, 5. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Oberst Müller schildert im „Sund“ ein Gefecht um Glirey und den mißlungenen Durchbruchversuch der Franzosen bei Thiaucourt. Er jagt dazu: Die Deutschen verdanken ihre Erfolge neben dem geschickten Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie ganz besonders der unerschütterlichen Disziplin, Standhaftigkeit, Ruhe und großen Schießfertigkeit ihrer Infanterie, welche den Feind kaltblütig aus dem Korn nimmt, wenn er auf wirksame Schußweite herangekommen ist. Was die Leute bisher in den Schützengräben ausgehalten haben, ist unbeschreiblich. Ohne die vorzügliche Verpflegung wären die Abgänge ungeheuer. Stellenweise stehen die Schützen bis über die Knie im Wasser, das sich in dem undurchlässigen Lehmboden des Woertre überall ansammelt. Mit welcher Manneszucht und Ausdauer die Leute solche

trug den Deutschen die Kapitulation an, und als sie in Brügge einzogen, zogen die Belgier und Engländer auf der anderen Seite nach Ostende ab. Seitdem würden die städtischen Behörden im besten Einvernehmen mit den Deutschen.

In dem Hotel, in dem ich in Brügge Quartier fand, war kein männlicher Hausgeist zu sehen. Drei hübsche Töchter des Hauses, deren Männer als belgische Offiziere in Frankreich stehen, erledigten Portier, Zimmerkellner, Speisenträger und Waitre de Salle. Eine Unterhaltung mit der Besitzerin des Hauses, einer älteren Dame, die lange in Deutschland lebte, hatte nicht uninteressante Momente. Auf die Franzosen sei man in Brügge nicht gut zu sprechen. Den Engländern aber bringe man alle Sympathien entgegen. Kein Wunder! Brügge, die Fremdenstadt, lebt ja zum Teil von den Engländern. Mit Befriedigung, die aus dem Mutterherzen kam, erzählte sie, ihr Sohn, der nicht eingezogen sei, habe sich bei der deutschen Kommandantur mit seiner Unterschrift verpflichtet, einem Stellungsbeehl der Belgier — auch wenn es möglich wäre, nicht Folge zu leisten. Gleich ihm hätten dies viele hundert junge Leute in Brügge getan.

Am nächsten Tage ein Spaziergang durch die alten Gassen der Stadt. Hinter den alten Kirchen schwarze Priestergehaltnen und alte Frauen, die in weiter schwarzer Kapuze und weitem Mantel dahintrippeln. Schwäne im Kanal, die sich frierend an die Mauern drücken, stiller Friede im Beguinenhof. Das ist das tote Brügge, aber schon um die nächste Ecke wieder braust der Krieg. Hundertzwanzig Reiter in schwarzem Leder auf Eisenrädern — schwarze Teufel sagt ein Mädchen zum andern, die vorübergehen. Dann stampft ein Matrosenregiment vorbei. Sie ziehen gegen Neuport, wo der Feind angegriffen hat. Auf einem kleinen Wagen folgt ihnen ein mächtiger Tannenbaum. Die Hoffnung der Heimat ist auf ihrem Wege.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Unbilden ertragen, gehört auch zu dem Heldentum der Kriegsgeschichte. Als Trost bei dem ewigen Regen dient den Leuten einigermassen das Bewußtsein, daß die drüben, es auch nicht besser haben. Müller meint, für die allgemeine Kriegslage haben diese Kämpfe insofern Bedeutung, als sie zeigen, daß die deutsche Schlachtfeldfront allenthalben stark genug sei, um die gewonnenen Stellungen zu halten, bis der Zeitpunkt gekommen sei, um selbst zum Angriff überzugehen.

Die Kämpfe im Osten.

Mailand, 5. Januar. (TU.) Der „Secolo“ erzählt aus Petersburg: Die Deutschen setzen ihren ununterbrochenen hartnäckigen Ansturm fort. Das Ziel ist Warschau. Im Süden der Pilica versuchen erhebliche österreichisch-ungarische und deutsche Truppen auf Kielce vorzuschreiten, indem sie so ihre im Oktober vollzogenen Bewegungen erneuern.

Wien, 5. Januar. (TU.) Die Kriegsberichterstatter russischer Blätter melden: Hindenburg beabsichtige offenbar mit aller Macht, Warschau zu forcieren, wobei er aber den furchtbaren Feind verfolge, den weder die große numerische Kraft der Verbündeten, noch deren vortreffliches Bahnnetz etwas anhaben könne, nämlich den Winter. Die Lage Warschaws sei nicht verzweifelt, da eine unmittelbare Gefahr nicht bestehe. Beunruhigung rufe nur das häufige Auftauchen deutscher Flieger hervor. Vier Aeroplane haben in den letzten Tagen Bomben und Proklamationen abgeworfen. Der „Armeebote“ teilt mit, daß die Städte Zlow, Lomow, Brzeziny und Tomaszew in deutschem Besitz seien, wobei die Deutschen derartige Befestigungen dort aufführten, daß vorläufig an eine Wiedereinnahme dieser Orte nicht zu denken sei.

Aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 5. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Januar 1915, mittags. Am nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zar und Präsident.

Paris, 5. Januar. (TU.) Der Zar sandte an den Präsidenten Poincaré anlässlich des Jahreswechsels folgendes nunmehr veröffentlichte Glückwunsch-Telegramm. An der Schwelle des neuen Jahres liegt es mir besonders am Herzen, Ihnen gleichzeitig mit dem Ausdruck meiner herzlichen Freundschaftsgefühle meine besten Wünsche sowohl für Sie persönlich als für Frankreich, unseren Freund und Verbündeten, auszusprechen. Ich hege die wärmsten Wünsche für die tapfere französische Armee und bin sehr überzeugt von dem Triumph unserer gemeinsamen Sache. Nikolaus. — Präsident Poincaré antwortete auf dem Drahtwege: Ich bin durch die Wünsche, die Eure Majestät mir bei Ihrer Rückkehr nach Zarstsko-Selo gütigst übersandten, tief gerührt. Ich danke auch für die freundliche drablosche Meldung auf der Reise durch Moskau. Ich bitte Eure Majestät, meine wärmsten Wünsche für Sie selbst, die Kaiserin und die kaiserliche Familie sowie für das edle russische Volk und seine tapfere Armee entgegen zu nehmen. Auch Frankreich hat volles Vertrauen auf den Sieg der Verbündeten und den Sieg unserer gemeinsamen Sache. Poincaré.

Amerika und England.

Wien, 5. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die amerikanische Regierung hat Auftrag gegeben, daß die Flotte, die im Begriff war, zur Eröffnung der Weltausstellung in San Francisco nach dem Stillen Ozean abzusammeln, im Atlantischen Ozean zurückgehalten werde. Dies ist selbstverständlich nicht so zu deuten, daß sich in den Beziehungen zwischen Washington und London eine Krise, die über diplomatische Reibungen hinausgeht, vorbereitet, aber diese Maßregel zeigt, daß Präsident Wilson durch die öffentliche Meinung des Landes gedrängt wird, seinen Standpunkt in der für Amerika so wichtigen Schiffsabfrage tatkräftig geltend zu machen und in London durch unzweideutige Kundgebungen merken zu lassen, daß seine Forderungen berücksichtigt werden müssen.

Ein schöner Ritter der Ehrenlegion.

Yvon, 5. Januar. (WB. Nichtamtlich.) „Progrès“ meldet aus Paris: Der Zeichner Walz, gen. Hansi, der als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten ist, ist zum Ritter der Ehrenlegion vorgeschlagen worden in Anbetracht der großen Verdienste, die er bisher durch das Beispiel großen Mutes geleistet habe.

Yvon, 5. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Aus Vissahon wird gemeldet: Die unionistischen Senatoren sind dem Beispiel der unionistischen Kammerdeputierten gefolgt und haben gestern ihre Mandate niedergelegt. Da die durch die Verfassung geforderte Anzahl von Abgeordneten nicht mehr vorhanden ist, so können die Kammern nicht mehr tagen.

Französische Drückeberger.

Paris, 5. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Wie Clemenceau, greift nunmehr auch der „Gaulois“ die vielen Drückeberger unter den jungen Franzosen an, welche als „fils a papa“ sich um den Dienst in der Feuerlinie herumdrücken und daß sie von der französischen Regierung begünstigt würden. Advokat Chenu meint im „Gaulois“, man könne aus ihnen mindestens ein Armeekorps bilden. Clemenceau findet Chenu bescheiden und erklärt, mit Leichtigkeit seien zwei zu bilden. Bevor man die Japaner von dem anderen Ende der Welt geholt, wäre es gut, wenn man zuerst der Gesamtheit der jungen Franzosen den Weg zur Front zeigen würde. Wie viele Phrasen habe man nicht über die Einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht gemacht, der Augenblick sei gekommen, sie anzuwenden.

Russische Kriegsgefangene in der Türkei.

Neu-Strelitz, 6. Januar. (TU.) Die „Bundeszeitung für beide Mecklenburg“ erzählt aus Konstantinopel, der „Tanin“ melde, daß bisher 15 400 gefangene russische Soldaten von der Kaukasusarmee in das Innere des türkischen Reiches abgeschoben worden sind.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. Januar 1915.

* **Streckung unserer Getreidevorräte.** Der Bundesrat hat heute die Bestimmungen über eine weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Prozent, Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen, wobei von den Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen Ausnahmen zugelassen werden können. Es können ferner wie bisher Roggen- und Weizenausgummehle, aber nur bis zur Höhe von zehn Prozent zugelassen werden. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die auf 30 Teile Roggenmehl 70 Teile Weizenmehl enthält. Dies gilt auch für die Kunden- und Lohnmüllerei. Die Vorschriften über das Verjutterungsverbot sind ebenfalls verknüpft worden, so daß mahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verjuttert oder gesiebt und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden dürfen. — Das Verbot erstreckt sich auch auf den Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlarten gemischt und zur Brotbereitung geeignet ist. Endlich darf auch kein Brot mehr verjuttert werden, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von Roggen und Weizen sowie von Roggen- und Weizenmehlen zu anderen Zwecken als zur menschlichen Nahrung noch weiter beschränken oder verbieten. — Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot dürfen auszugsmehle nicht verwendet werden. Weizenmehl muß dreißig Prozent Roggenmehl enthalten. Das Weizenmehl kann dabei bis zu zwanzig Prozent durch Kartoffelstarkmehl ersetzt werden. Roggenmehl muß auf 80 Teile Roggenmehl 10 Teile Kartoffelstarkmehl oder Kartoffelstarkmehl und 30 Teile gequellte oder geriebene Kartoffeln enthalten. Bei größtem Kartoffelzusatz muß das Brot mit der Bezeichnung „K“ versehen werden. Statt Kartoffel kann auch Gerstenmehl, Hafermehl und Reismehl oder Gerstenschrot zugelegt werden. — Reines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 Prozent durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stücken bis zu höchstens 100 Gramm hergestellt werden. Die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauches anders bestimmen. Sie können auch für Roggen- und Weizenbrot bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben. Bei der Kuchenbereitung darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts des verwendeten Mehls aus mehlfähigen Stoffen aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kuchenbereitung auf bestimmte Wochentage beschränken. In Bäckereien, Konditoreien, einschließig der Hotelbäckereien, und in ähnlichen Betrieben wird alle Nachtarbeit verboten. — Roggenbrot von über 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus der Bäckerei abgegeben werden — baarjähiges Viehl darf nicht mehr als Streumehl zur Jolierung der Leigmasse verwendet werden. — Zur genaueren Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in Mühlen, in Bäckereien, in Lager und Geschäftsräume und in Futterräume jederzeit hineinzugehen und Befestigungen vorzunehmen und Proben zu entnehmen. — Die Verordnung über das Ausmalen des progetreides wie das Verfütterungsverbot tritt am 11. Januar, die Verordnung über die Bereitung der Backwaren am 15. Januar 1915 in Kraft.

* **Gonzenheim.** Der Sohn von Herrn Bürgermeister Hasselmann dahier, Herr Fritz Hasselmann, zurzeit Kompagnieführer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88 in den Argonnen, wurde zum Leutnant der Landwehr befördert.

* **Aus dem Kurhanse.** Für den nächsten Sonntagmittag ist ein Lichtbildervortrag des Herrn Carl Reithold, Inhaber der gleichnamigen Firma, Spezialgeschäft photographischer Artikel in Frankfurt a. M., vorgesehen. Der Vortragende, der mit Liebesgaben wiederholt im Felde war, benutzte die Gelegenheit, eine Reihe photographischer Aufnahmen zu machen, die er jetzt in Form eines Lichtbildervortrages zur Darstellung bringen will. Ein kleines Eintrittsgeld wird erhoben, dessen Ertrag für deutsche Verwundete in Kriegslazaretten bestimmt ist. Wie wir hören, hat der Vortrag in Frankfurt a. M. sehr interessiert und großen Beifall gefunden.

* **Aus dem Bistum Limburg.** Anlässlich des Jahreswechsels hat Herr Bischof Dr. Kilian ein Glückwunschsreiben an unsern Kaiser im Felde gerichtet, worauf folgende Antwort eingegangen ist:

Großes Hauptquartier, 2. Januar.

Bischof Dr. Kilian (Limburg a. d. L.).

Sie haben mich, zugleich im Namen Ihrer Diözesanen, zum Jahreswechsel mit warm empfundenen Segenswünschen und dem Ausblick vertrauensvoller Liebe und Anhänglichkeit erfreut. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank. Wilhelm R.

Zur Bekämpfung des Aberglaubens erläßt das bischöfliche Ordinariat folgende Anweisung: Da sicherem Bernehmen nach abergläubische Gebete und sog. Haus- und Schutzbriefe anlässlich des Krieges sowohl in der Heimat als bei unseren Truppen im Felde verbreitet werden, so ersuchen wir die Hochwürdigkeit Geistlichkeit in Predigt, Christenlehren und Religionsunterricht unter entsprechender Belehrung diesen fündhaften Aberglauben kräftig zu bekämpfen, die Gläubigen besonders auch vor der Zufassung gottloser und unsinniger Schriften an unsere Krieger ab- und zur Vernichtung aller abergläubischen Dinge anzuhalten.

* **Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden** findet am Samstag, den 9. Januar 1915, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombacher Straße, statt. Es kommen etwa 25 Pferde zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie seither. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftserteilung zugegen sein.

* **Liebestätigkeit.** Bei der letzten Gehalts- bzw. Lohnauszahlung an das hiesige Bahnpersonal, Beamten, Pensionäre und Arbeiter wurden von denselben der Kriegs- und Hinterbliebenenfürsorge in hochherziger Weise 300 M. gespendet.

* **Schöffengerichtssitzung vom 6. Januar.** Vorstehend: Herr Amtsgerichtsrat Rasse, Amtsanwalt Herr Winter, Gerichtsschreiber: Ref. Krebs, Schöffen die Herren Glasermeister Heubel von hier und Bahnassistent A. Homrich von Oberursel. Es standen folgende Sachen zur Verhandlung: Am 15. Juli v. J. haben ein Zimmermann und zwei Arbeiter von Oberstedten einen Schlosser von Oberursel, gemeinschaftlich körperlich mißhandelt. In Ansehung milder Behandlung erkannte das Gericht auf Geldstrafen von 20 und je 10 M. — Von der Polizeibehörde Stierstadt erhielt ein jugendlicher Arbeiter eine Strafverfügung von drei Mark. Er war beschuldigt, am 14. Oktober v. J. die Nachbargarten beim Abladen von Dickschutt mit Steinen beworfen zu haben. Die durch Verteidiger unterstützte gerichtliche Entscheidung hatte, mangels ausreichenden Beweises, obliegenden Erfolg. — Ein Landwirt von Kalbach soll einen dortigen Invaliden geschlagen haben. Das Gericht erkannte auf 30 M. Geldstrafe. — Eine frühere Schaupielerin hat in ihrer Eigenschaft als Stückerwerbende von einer als Kurgast hier sich aufhaltenden Dame angeblich unbeabsichtigt, ein silbernes Geldtäschchen mit 230 M. Inhalt miteingepackt und für sich behalten und verwendet. Die Angeklagte, auswärts in Untersuchungshaft ist vom Erscheinen zur Verhandlung entbunden. Sie wird zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt, ohne Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Goldvorräte.** Infolge der auch namentlich durch die Presse verbreiteten Aufklärung gehen der Reichsbank fortwährend seither zurückgehaltene erhebliche Goldbestände zu. So sammelten innerhalb der letzten zwei Monate die Kreis Sparkasse in Weilburg 50 000 M., die Stadtkasse in Wehlar 40 000 M., die Gemeindefasse in Rechtenbach über 30 000 M. in Gold und lieferten es an die Reichsbank ab. Eine in dem Dorfe Lügellinden bei Gießen vorgenommene Sammlung des Goldgeldes ergab 4300 M. — Wie groß die Goldvorräte auf dem flachen Lande noch sind, zeigt ein Ergebnis der von einigen rheinischen Bürgermeistereien vorgenommenen Sammlungen. So wurden in Waldbödelheim 15 000 M., in Alsbach-Launsbach 19 850 M., in Großrechtenbach über 30 000 M. gesammelt. — In Niederflorstadt in Oberhessen wurden 4640 M., in Allendorf 6000 M. in Gold gesammelt.

* **Kontrolle der Bäckereien.** Zur Schonung unserer Getreidevorräte sind bereits Vorschriften erlassen, die in den Bäckereibetrieben eingreifen. Durch die in diesen Tagen zu erwartende neue Vorschrift des Bundesrats dürften der Bäckereien neue Beschränkungen in der Verwendung ihrer Materialien auferlegt werden, die im Interesse der Lebensmittelversorgung unerlässlich sind. Um zu erreichen, daß diese Bestimmungen auch überall in ihrem Umfange befolgt werden, wird eine ständige Kontrolle der Bäckereien als notwendig erachtet, die vom Organ der Polizeiverwaltung oder durch Sachverständige, wie z. B. Nahrungsmittel-

chemiker ausgeübt werden soll. Für die Ausübung dieser Kontrolle dürften eingehende Bestimmungen erlassen werden.

— **Frankfurt a. M., 5. Januar.** Die Kriminalpolizei verhaftete den 24 jährigen Gärtner Martin Schier aus Wörrstadt, der vor einigen Tagen seine frühere Geliebte durch einen Revolvererschuß in den Kopf schwer verletzt hatte und nach der Tat flüchtig gegangen war. — Geh. Kommerzienrat Richard von Passavant feierte gestern sein 25 jähriges Jubiläum als Mitglied der Handelskammer. Ihm zu Ehren fand in der am Montag stattgefundenen Vollversammlung der Kammer ein Festakt statt. Der Jubilar bekleidet schon seit Jahren das Amt eines Vizepräsidenten der Handelskammer. — In der Person eines gewissen Polowski verhaftete die Polizei einen falschen Ritter des Eisernen Kreuzes. Der Bursche trug stolz die Kreuze zweiter und erster Klasse, wußte gewaltig von seinen Heldentaten zu erzählen und war deshalb allerorten Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Jetzt entpuppte er sich als ein Schwindler erster Güte.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Januar, vormittags.

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

Franzosen zogen gestern die planmäßige Beschießung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Landsleute obdachlos machen oder töten scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschießung wenig. Bei Souain und im Argonner Wald bemächtigten wir uns verschiedener feindlicher Schützengraben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück, machten zwei französische Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen.

Auf der viel umstrittenen Höhe westlich Sennheim saßen die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel stehen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zu dem Sucha-Abchnitt. 1400 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer blieb die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Fort mit der Petroleumlampe

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, daß Gas als willkommenes Ersatz des fremdländischen Petroleums in solche Haushaltungen einzuführen, die am Alten hängend, sich bisher zur Einführung dieses modernen Leucht- und Heizmittels nicht entschließen konnten.

Die Gewinnung der Kohle, die Erzeugung des Gases und die Verwertung der Erzeugnisse der Farben-, Arznei- und Sprengstoff-Industrie, dienen nationalen Zwecken. Rein für die Beschaffung dieser Stoffe aufgewendetes Geld fließt ins Ausland.

Gas ist also ein durchaus nationales Erzeugnis und jeder, der sich zur Verwendung von Gas statt Petroleum entscheidet, erwirbt sich ein Verdienst um die deutsche Volkswirtschaft.

Petroleum hat keine Existenzberechtigung mehr an Orten, wo Gas zur Verfügung steht.

**Darum: Beleuchtet mit Gas
Kocht und bügelt mit Gas
Heizet mit Gas.**

Nähere Auskünfte über Gaseinrichtungen erteilt die Direktion der städt. Gas- und Wasserwerke.

Leichenüberführungen

und Ausgrabungen gefallener Krieger nach der Heimat werden besorgt und Auskünfte erteilt.

Pietät West,

Mitglied des Verbands von Bestattungs-Instituten im Deutschen Reich.

Bad Homburg v. d. Höhe,

Dalngasse 13. Telefon 464.

Frisch von der See!

Donnerstag eintreffend:

Bratschellische Pfd. 22 Pfg.

Kablian mittel Pfd. 24 Pfg.

Gr. Schellfische Pfd. 42 Pfg.

Rollmops Stück 9 Pfg.

4 Liter-Dose Mt. 2.25.

Bismarckheringe Stück 10

Pfg. 4 Liter-Dose (ca. 30

Stück Inh alt) Mt. 2.75.

Sardinen Pfd. 48 Pfg.

Heringe in Gelee 1/4 Pfd.

13 Pfg.

Bratheringe Stück 12 Pfg.

Vollheringe Stück 9 Pfg.

Feinst. Delikatess.

Sauerkraut Pfund 10 Pfg.

Neu eingeführt:

Ital. Macaroni u. Nudeln

vorzögl. Griesware, Pfd.

55 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg
Louisenstr. 38 Tel. 37

Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. Höhe.

Die Einzahlung der für 1914 noch rückständigen Beiträge bis spätestens 12. d. Mts wird hiermit zur Weidung der kostenfälligen Einziehung in Erinnerung gebracht.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Januar 1915.

**Der Vorstand,
Schmid.**

Täglich frisch
Heringsalat in
und **Mahon-**
hering **naise**
W. Lautenschläger.

3 Zimmer,

Küche, Bad, Manlarde nebst Gartenanteil in der Dietzheimstraße zu vermieten.

Dieselbst 2 Zimmer, Küche zu vermieten.

Näheres Höhestraße 4.

Pland-Versteigerung.

Freitag, den 8. Januar 1915, vormittags 10 1/2 Uhr vor. Krieger ich hinter der „Goldnen Rose“ hier.

1 Pelzmantel,
1 Neusilberner Vocal
und div. Ripplachen
gegen gleichbare Zahlung öffentlich meistbietend.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Januar 1915

Engelbrecht,
Gerichtsvollzieher.

Betrifft:

Lieferung von leichten Proviantwagen.

Die Handwerkskammer Wiesbaden hat mich beauftragt alle **Schlosser, Schreiner, Wagner, Schmiede und Anstreicher**, welche Interesse an der Lieferung obiger Wagen haben, zu einer Besprechung auf

**Freitag, den 8. Januar, nachm. 3 Uhr im
Gasthaus zum Schützenhof**

dahier einzuladen.

Dort werden Zeichnungen vorgelegt und von einem Fachmann erläutert.

J. A.: J. Heff,
Schmiede-Obermeister.

Wohnung

in 1. Stock, 2 Zimmer eventl. auch 3 Zimmer nebst Balkon möbliert oder unmöbliert zu vermieten, für sofort oder auch vom 1. Januar n. J.

Näheres Auskunft in Fritz Schick's Buchhandlung.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhigen Lage. Umständlicher für den billigen Preis von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näh.

J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

Militär-Ausstattungen!

**Wollene u. baumwollene
Tricotomden, Jacken, Hosen,
Strümpfe, Leibbinden,
Kopfschutzkappen, Ohren-
schützer.**

Artikel für Lazarettzwecke?

**Lazarettanzüge, Schwester-
schürzen, Aerztenschürzen,
Wollene Decken.**

Strickwolle

bei

Ph. Debus.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vorkommenden Druckfachen auf das beste (angenehmste) Buchdruckerei **G. J. Schick Sohn, G. Freudenmann** Homburg vor der Höhe, Louisenstraße 78.

Speziell Massen-Aufträge für Kellamezwecke werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäfts-Visiten, Verlobungskarten, Hochzeitszeitungen, Festschriften, Programme, Einladungen, Statuten usw. Geschmackvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.

Ämtliches.

Bad Homburg v. d. H., den 2. Januar 1915.

Den beteiligten Magistraten der Städte und Herren Bürgermeistern der Landgemeinden bringe ich die Einreichung der Kostenrechnungen bezüglich der schlesischen Wehrpflichtigen hiermit in Erinnerung.

Der Königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 4. Januar 1915.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 folgende des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsges.-Bl. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1.

In der Ortschaft Stierstadt ist in Folge Ausbruches der Maul- und Klauenseuche verboten:

- a) Die Abhaltung von Klauenmärkten, mit Ausnahme der Schlachtmärkte in Schlachtviehhöfen, sowie der Auktions- und Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.
- b) Der Handel mit Klauenvieh, auch derjenigen mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.
- c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkaufe kommen, die sich mindestens drei Monate im Besitze des Versteigerers befinden.
- d) Die Abhaltung von öffentlichen Tierchauen mit Klauenvieh.
- e) Das Weggeben von nicht ausreichend erhaltener Milch (§ 28 Abs. 3 B.-A.-B.-G. aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind vgl. § 11 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren.

§ 2.

Es sind ferner verboten:

- a) Viehmärkte und öffentliche Tierchauen, soweit sie andere Tiergattungen als Wiederkäuer und Schweine betreffen;
- b) Jahr- und Wochenmärkte, auch wenn auf ihnen Vieh nicht gehandelt wird;
- c) Rührungen von Tieren jeder Gattung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft; sie wird aufgehoben, sobald die Gefahr der Seuchenverbreitung für das Beobachtungsgebiet beseitigt ist.

§ 4.

Zwischenhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74-77 einschl. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsges.-Bl. 519).

Der Königliche Landrat.
J. B.: v. Bernus.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 11. Januar kommen in dem Rodheimer Wald, Distrikt junge Buchen und Bordenwald nachstehende Holzsortimente zur Versteigerung:

1. Im Distrikt junge Buchen.

290	Raummeter	Buchen-Scheiter,
20	"	Eichen-Scheiter,
198	"	Buchen-Knüppel,
22	"	Eichen-Knüppel,
5250	Buchen-Wellen,	
400	Eichen-Wellen,	
107,6	Raummeter	Buchen-Stöcke,
8	"	Eichen-Stöcke.

2. Im Distrikt Bordenwald an der Tannenmühle.

10,8	Raummeter	Eichen-Scheiter,
4	"	Kiefern-Scheiter,
10	"	Eichen-Knüppel,
5	"	Kiefern-Knüppel,
1,4	"	Eichen-Stock,
11,3	"	Kiefern-Stock,
1105	Eichen-Wellen,	
540	Kiefern-Wellen,	
1	Eichen-Stamm	3,6 Meter lang, 45 Ctm. Durchmesser
1	Kiefern-Stamm	4,00 " " 41 " "

Anfang und Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Distrikt jungen Buchen neben dem Holzschlag.
Bemerkung wird, daß das Holz in dem Bordenwald, Nachmittags gegen 2 Uhr zum Ausgebot kommt.

Rodheim v. d. Höhe, den 4. Januar 1915.

Großh. Bürgermeisterei Rodheim v. d. Höhe,
Hofmann.

Damen-Kopfwaschen

Luisenstrasse 87.
mit Frisur: Mk. 1.50

Bei öfterer Bedienung billiger.

Grosse getrennte Räume. — Haarbehandlung nach bewährter Art.

Karl Kesselschläger, Geschäft feiner Haararbeiten.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schick Sohn.

Bekanntmachung.

Musterungs- und Aushebungsgeschäft 1915.

Das Musterungs- und Aushebungsgeschäft 1915 findet dahier im „Raffauer Hof“, vor dem Untertor 2 für

Bad Homburg v. d. Höhe,
am 16. Januar 1915

und für

Bad Homburg v. d. H. (Kirdorf),
am 18. Januar 1915,

je Vormittags um 9 Uhr statt.

Es haben zur Vorherkunft zu gelangen, alle männlichen Personen, die im Jahre 1895 geboren, sowie alle in früheren Jahren geborenen Personen, über deren Militärdenkpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, einschließlich der im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste befindlichen Leute. Alle Zurückstellungen haben mit Eintritt der Mobilmachung ihre Gültigkeit verloren.

Die Gefestigungspflichtigen haben sich zwecks Rangierung — wie auf der Vorladung angegeben, — eine Stunde vor Beginn des Geschäfts — also um 8 Uhr Vormittags — im Musterungsbüro pünktlich einzufinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat rechtzeitig vor Beginn des Geschäfts ein ärztliches und seitens der Ortsbehörde beglaubigtes Attest einzureichen.

Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund oder unpünktliches Erscheinen wird streng bestraft.

Jeder Gefestigungspflichtige muß im Aushebungstermin mit sauber gewaschenem Körper, namentlich mit gereinigten Fäßen und Ohren erscheinen.

Die Gefestigungspflichtigen haben ihren Musterungsausweis und Vorladung, die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten ihren Berechtigungschein und Vorladung mitzubringen. Messer, Stöcke und Schirme, soweit letztere nicht als Stütze für gebrechliche Personen dienen, dürfen nicht mitgebracht werden.

Sitzungen des Aushebungsgeschäfts, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Primatorten, auf dem Markte und in der Aushebungshalle sind bei strenger Strafe verboten.

Reklamationen können nur in den allerdringendsten Notfällen berücksichtigt werden und haben die Zurückstellungen nur so lange Gültigkeit, als der Bedarf an Mannschaften anderweitig gedeckt werden kann.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 4. Januar 1915.

Der Magistrat II.
Lübbe.

Die Stadt Oberursel

hat zu verkaufen:

a. eine gebrauchte, aber noch im gutem brauchbarem Zustande befindliche

Feuerwehrleiter

von 16 Meter Höhe (für Handbezug.)

b. einen noch vollständigen gerauchsfähigen

Reichenwagen.

Leiter und Reichenwagen können zu jeder Tageszeit (außer an Sonn- und Feiertagen) nach vorheriger Anmeldung eingesehen werden.

Angebote sind bis zum 10. Februar ds. Js. bei uns einzureichen.

Oberursel, den 2. Januar 1915.

Der Magistrat;
Faller, Bürgermeister,

Homburger Krieger-Verein.

Freitag, den 8. Januar, abends 9 Uhr im Vereinslokale „Goldne Rose“

Kameradschaftliche Zusammenkunft.

Bericht des Vorsitzenden über:

„Aus der Geschichte unserer Feinde.“

Gäste sind willkommen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Vier Zimmertwohnung

mit Zubehör zu vermieten.
Kirdorferstraße 30.

Gut möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Nähe Bahnhof.
Ferdinandstraße 19b part.

Lehrling

zu Ottern evtl. auch früher in unsere
Druckerei gesucht.
Verlag der „Kreis-Zeitung“ Bad Homburg.

Alles Zerbrochene

kittet Rufs Universal Kitt. Gibt bei Karl
Reifel, Drog. Homburg.